

Dienerſchaft ihre Geſchäfte beſorgte. Es iſt intereſſant, daß man ganz neuerdings auf der Inſel Ithaka Überreſte von einer uralten Wohnung aufgefunden hat, welche der vorſtchenden Beſchreibung nach Homers Angaben ſo ziemlich entſpricht.

Die Kunſt verſchönert das Leben. Sobald daher der Menſch aus dem rohen Naturzuſtande, aus dem mühevollen Kampfe um die unentbehrlichſten Bedürfniſſe hervortritt und zum behaglichen Genuß gelangt, ſucht er, ſoweit es ihm möglich iſt, das Schöne zu ſchaffen und ſich zu erwerben. Seine Wohnung, ſeine Umgebung, ſeine Geräthſchaften ſind die erſten Gegenſtände, welche er künstlerisch zu geſtalten ſtrebt, dann wagt er ſich an bildliche Darſtellungen deſſen, was er als göttlich verehrt. Durch ſolche Bemühungen entſtanden allmählich die erſten Anfänge der Baukunſt, Skulptur und Malerei. Nun aber fordert die Behandlung des Steins, des Metalls und der Farbe eine lange Vorübung, ehe ſie ſich zur Darſtellung des Ebenmaßes, der Schönheit, ehe ſie ſich überhaupt zur Kunſt erheben kann. Ganz anders verhält es ſich mit der Darſtellung durch das Mittel der Sprache. Dieſe iſt nicht bloß das Mittel der gegenseitigen Mittheilung einfacher Thatſachen, ſondern ſie iſt zugleich der Ausdruck alles deſſen, was das Menſchenherz bewegt, und oft die Erzeugerin der Entſchliefungen, die Führerin zu Thaten. Faſt unbenutzt lernt der Menſch ihre Macht kennen und handhabt ſie mit Geſchick ſeinem Zwecke gemäß. Iſt es der Zweck der Rede, durch den Genuß des Schönen zu erfreuen, ſo entſtehen Werke der Poefie. Schon früher, in der mythiſchen Zeit, ſang man Hymnen zum Preise der Götter, oder man ſagte ihnen Dank für ihre Wohlthaten, man richtete Bitten an ſie, man beſang ihre Macht und Herrlichkeit, oder man ſprach in ernſten, oft düſteren Weiſen zu den Unterirdiſchen, man klagte über das raſch hinwegwelfende Leben der Natur und des Menſchen. Nach und nach bildeten ſich feſtſtehende rhythmiſche Formen für jede gottesdienſtliche Feier, und es entſtanden Sängerschulen, in welchen dieſe Formen geübt und weiter ausgebildet wurden. Aus Pierien, einer thrakiſchen Landſchaft nördlich vom Olympos, ſollen die Muſen und in ihrem Gefolge die erſten Sänger nach Griechenland gekommen ſein. Als älteſter Sänger wurde Orpheus bezeichnet. Die Tiere des Waldes, Felfen und Haine wurden von ſeinen Klängen erregt, wie viel mehr die Herzen der Menſchen, denen er in ſeinen Gefängen Anleitung zu Gottesdienſt und geſchlicher Ordnung gab! So war nach dieſer anmutigen Sage die Dichtkunſt das, was ſie noch ſein ſollte, die Urheberin löblicher, frommer Sitte. Als ſeine Gattin Eurydike durch einen Schlangenbiß ſtarb, drang er in die Unterwelt. Seine Töne erweichten blutloſe Schatten und die unerbittlichen Eumeniden, ja ſogar den finſteren Hades, daß er verſieß, Eurydike ſolle dem Gatten zur Oberwelt folgen, wenn er unterwegs nicht nach ihr zurückblide. Er aber, ſchon nahe dem himmliſchen Lichte, konnte der